



# PrAWo

## Projekt Arbeit und Wohnen

Betreute Wohngemeinschaft

## Jahresbericht 2015



Beratungsstelle Germersheim

# NIDRO

Jugend und Sucht

Beratung • Behandlung • Prävention



## Vorwort

Im Jahr 2015 stellte der Umzug der Wohngruppe Bellheim in ein gemeinsames Haus mit der Wohngruppe Germersheim die wesentlichste Veränderung dar. Dies eröffnete den Bewohner\_innen nicht nur eine vereinfachte Kontaktaufnahmemöglichkeit zu allen wichtigen Ämtern und Institutionen sondern auch eine engere und unmittelbarere Kontaktaufnahme zu den Betreuer\_innen. Ebenso ergaben sich günstige Synergieeffekte im Miteinander der Bewohner\_innen, zum Beispiel durch gemeinsame Freizeitgestaltung oder den Erfahrungsaustausch in Bezug auf anstehende Aufgaben. Gleichzeitig ermöglicht die räumliche Nähe den Betreuer\_innen eine bessere Organisation in Vertretungssituationen und insgesamt eine verbesserte Kontrolle der Wohngruppensituation.

Die Nachfrage nach unserem Betreuungsangebot ist anhaltend, die Betreuungsdauer hat aufgrund der zunehmenden Komorbiditäten im Jahr 2015 mit durchschnittlich 53 Wochen einen Höchststand erreicht. Trotz der verbesserten Situation auf dem Arbeitsmarkt bleibt die (Re-) Integration unserer Klientel in Arbeit eine schwierige Aufgabe. Auch die Wohnungsmarktsituation und die meist schlechten psychosozialen und sozialen Ausgangsbedingungen tragen zu einem längeren und anspruchsvolleren Betreuungsbedarf bei.

Die Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz weiß um die Notwendigkeit einer längerfristigen Nachsorge nach einer Rehabilitationsbehandlung. Insofern freuen wir uns über gemeinsame Überlegungen zur Stärkung der Hilfestruktur, u.a. durch das in Planung befindliche Projekt JobPLUS. Die Vernetzung der Einrichtungen des Therapieverbundes Ludwigmühle sowie das in 2016 in Kraft getretene Rahmenkonzept zur Koordination der berufsorientierenden und- integrierenden Angebote werden dabei eine tragende Rolle spielen. Wir bedanken uns bei den Entscheidungsträger\_innen der DRV-Rheinland-Pfalz ganz herzlich für die Offenheit und konstruktive Zusammenarbeit, die es uns ermöglicht, neue Lösungen und Hilfemöglichkeiten für von Sucht betroffene Menschen zu entwickeln.

Wir danken dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie sowie dem Landesamt für Soziales und den Deutschen Rentenversicherungen für die langjährige Förderung unseres Wohnprojekts und die Einsicht der Notwendigkeit, unsere Klientel auf ihrem Weg in die soziale Integration und eine selbstbestimmte Teilhabe am Gesellschaftsleben weiterhin zu unterstützen.

Dass sich das in das Projekt gesetzte Vertrauen und die Investitionen lohnen, zeigt sich in den zahlreichen Erfolgen, die wir im vorliegenden Jahresbericht darlegen.

Ich möchte mich nicht zuletzt bei den Mitarbeiter\_innen des Betreuten Wohnens für ihren fachlich kompetenten und menschlich engagierten Einsatz bedanken.

Es freut mich für die Bewohner\_innen des Betreuten Wohnens, die die Maßnahme im letzten Jahr erfolgreich abgeschlossen haben, dass sie trotz aller Hindernisse nicht resigniert haben und so ein weiteres grundlegendes Etappenziel in ein „normales Leben“, Wohnung und Arbeit, erfolgreich gemeistert haben.

Ute Zillmann  
Bereichsleitung

# 1. Belegungen, Aufnahmen und Entlassungen

## Nachfrage

Im Jahr 2015 haben sich 41 Personen (32 Männer und 9 Frauen) um einen Platz im Betreuten Wohnen beworben. Damit war die Nachfrage beinahe konstant zum Vorjahr (2014: 42 Bewerber, davon 36 Männer und 6 Frauen).

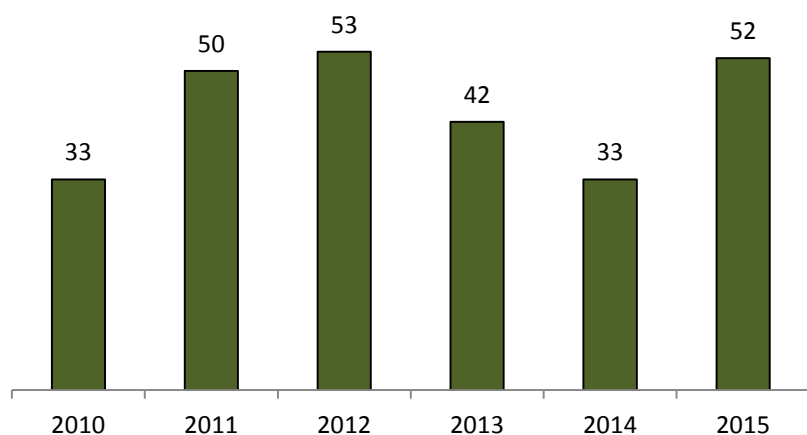
Auf frei werdende Plätze kamen somit immer mehrere Bewerber\_innen. Die Plätze konnten schnell wieder belegt werden.

## Aufnahmen

Im Berichtszeitraum wurden sieben Personen (fünf Männer, zwei Frauen) in die Betreuten Wohngemeinschaften Bellheim\* und Germersheim aufgenommen.

Die Auslastung war, im Vergleich zum Vorjahr, unwesentlich rückläufig. Sie betrug im Jahr 2014 durchschnittlich 93,65% und im Jahr 2015 durchschnittlich 90,2%.

## Verweildauer in Wochen bei regulärer Entlassung

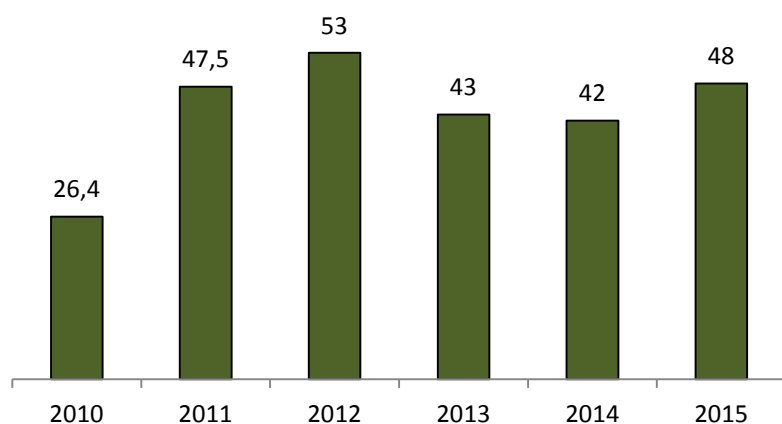


Die durchschnittliche Verweildauer jener Klient\_innen, die regulär entlassen wurden, erreichte 2015 wieder einen Höchststand.

Bei drei Personen gelang die berufliche Integration bereits nach wenigen Monaten, verbunden mit dem dazu notwendigen Wohnortwechsel. Die Statistik bildet jedoch nicht die bei einigen Bewohner\_innen notwendige längere Verweildauer ab. Diese erklärt sich durch die hohe Komorbidität bei den Betroffenen, die eine deutlich längere Zeit zur Stabilisierung benötigten. Daneben spielt, wie im Vorjahr auch, der Wohnungsmarkt eine wichtige Rolle. Viele unserer Klient\_innen wollen im Umkreis Germersheim bleiben, da sie sich beruflich und sozial integriert haben. Hier wird jedoch kaum mehr preiswerter Wohnraum angeboten. Die Vermittlung erfolgt vorwiegend durch Makler, die meist eine Schufa-Auskunft verlangen, was bei vielen unserer überschuldeten Bewohner\_innen nach wie vor ein großes Vermittlungshemmnis darstellt.

\*bis Oktober 2015, danach in die zweite Wohngruppe in Germersheim

## Durchschnittliche Verweildauer aller Klient\_innen nach Wochen



Diese Statistik bildet die Entlassungen insgesamt ab, inklusive der irregulären Entlassungen (disziplinarisch oder Abbruch).

### Aufnahmen und Entlassungen im Jahr 2015

Im Berichtszeitraum wurden in beiden Wohngemeinschaften insgesamt zwölf Bewohner\_innen entlassen, zehn beendeten die Maßnahme regulär.

In der WG Bellheim wurden acht Personen aufgenommen und neun Klient\_innen regulär entlassen. Ein Klient musste aufgrund von Suchtmittelkonsum disziplinarisch entlassen werden.

In der WG Germersheim gab es sieben Aufnahmen und drei Entlassungen. Davon waren zwei regulär und eine disziplinarisch, ebenfalls wegen erneutem Suchtmittelkonsum.

Weitere Rückfälle wurden trotz regelmäßiger Alkoholkontrollen und Drogenscreenings nicht bekannt. Auch kam es zu keiner disziplinarischen Entlassung wegen mangelnder Mitarbeit oder sonstigen Verstößen gegen die Hausordnung.

	<b>Gesamt</b>	<b>WG Bellheim</b>	<b>WG Germersheim</b>
<b>Bewohner_innen</b> alle	16 (12m, 4w)	9 (7m, 2w)	7 (5m, 2w)
<b>Aufnahmen</b>	7 (5m, 2w)	8 (7m, 1w)	7 (4m, 3w)
<b>Entlassungen</b> <b>Gesamt</b>	12 (7 m, 5w)	9 (5m, 4w)	3 (2m, 1w)
<b>davon regulär</b>	10 (6m, 4w)	8 (5m, 3w)	2 (1m, 1w)
<b>davon disziplin.</b>	2 (1m, 1w)	1 (0m, 1w)	1 (1m, 0w)

## 2. Beschäftigungssituation

### Beschäftigungssituation bei Entlassung

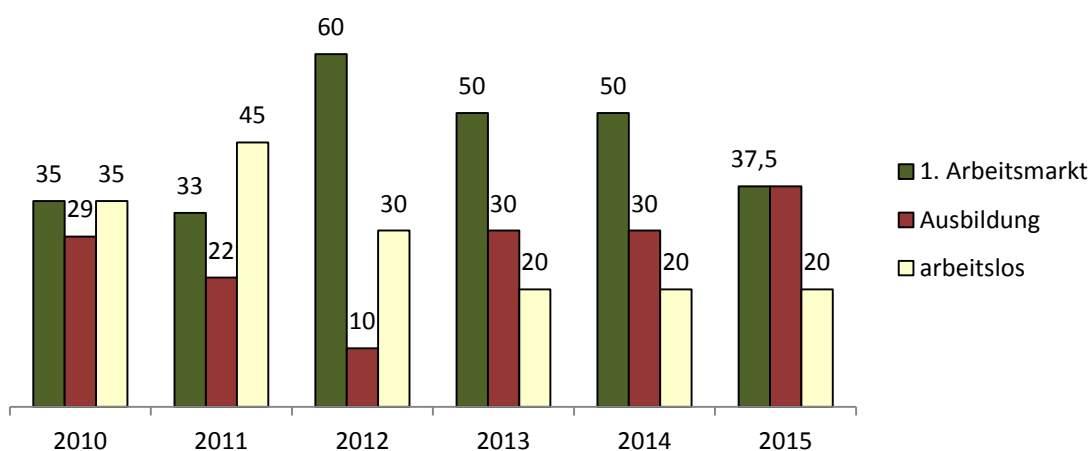
Bei der Entlassung aus dem Betreuten Wohnen im Jahr 2015 hatten drei Klient\_innen einen festen Arbeitsplatz, zwei der Betreuten waren nach wie vor auf ALG II angewiesen. Drei Klient\_innen konnten während ihrer Zeit im Betreuten Wohnen eine Ausbildung beginnen. So kann bei 75 % der entlassenen Klient\_innen das Ziel der beruflichen Integration als gelungen angesehen werden.

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>in Arbeit</b>	5 (4m/1w)	3 (3m)	6 (5m/1w)	5 (5m)	5 (5m)	3 (2m/1w)
<b>Umschulung, Ausbildung, Studium</b>	4 (2m/2w)	2 (1m/1w)	0	3 (3m)	3 (3m)	3 (3m)
<b>450.- € Job / Mini-Job</b>	0	1 (1w)	0	0	0	0
<b>ALG II und „1 €-Job“</b>	0	1 (1m)	3 (3m)	0	0	0
<b>ALG II und Bildungsmaßnahme</b>	0	0	1 (1m)	1 (1m)	0	0
<b>ALG II / ALG I</b>	5 (4m/1w)	2 (2m)	0	1 (1w)	2 (1m/1w)	2 (2m)

### Erwerbsstatus / Ausbildungsstatus der Bewohner\_innen zum Zeitpunkt der Entlassung

Die Bilanz im Bereich der beruflichen Integration ist wie im Vorjahr recht erfreulich, zumal es sich bei unserer Klientel um schwerstvermittelbare Menschen handelt, die in der Regel schlecht ausgebildet sind, deren Biographien massive Brüche aufweisen und die auch aufgrund psychischer Erkrankungen wenig belastbar sind.

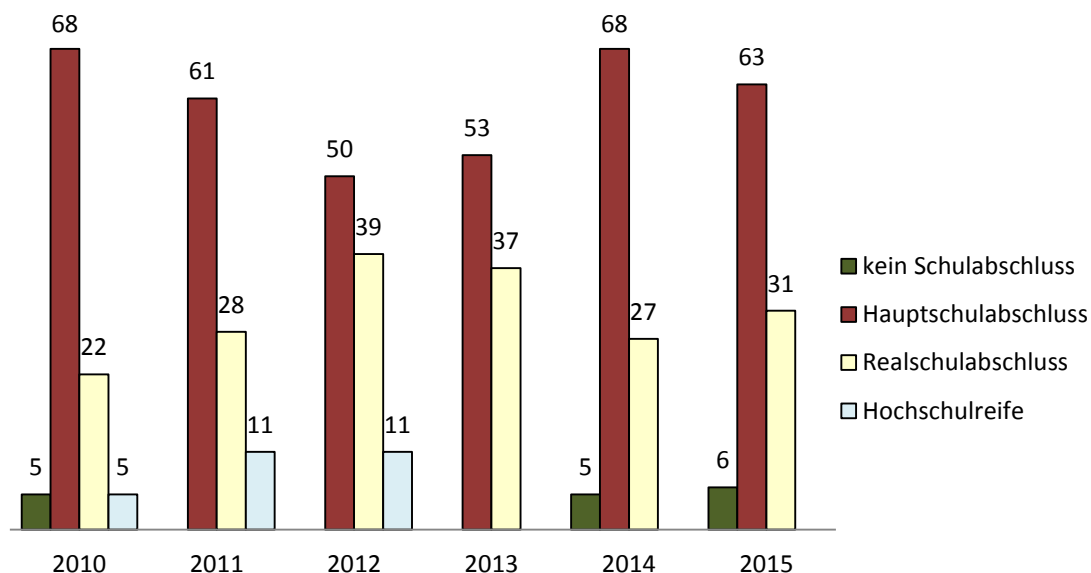
Erwerbsstatus / Ausbildungsstatus der Bewohner\_innen zum Zeitpunkt der Entlassung (in %)



## Bewohner\_innen nach Schulbildung

Der Anteil an Bewohner\_innen ohne qualifizierten Schulabschluss hat im Verlauf der letzten Jahre wieder zugenommen, ist jedoch im Vergleich zu den Anteilen von jenen mit Haupt- oder Realschulabschluss relativ gering.

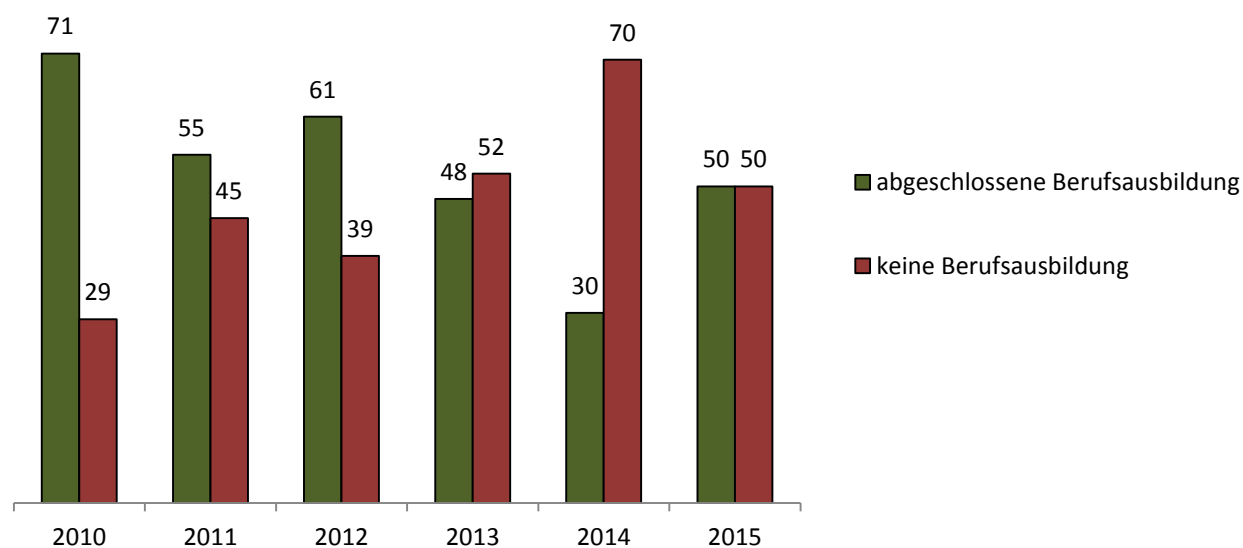
Schulbildung (in %)



## Bewohner\_innen nach Ausbildung / Beruf

Der Anteil der Klient\_innen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Die Hälfte aller Bewohner\_innen hatte einen Beruf.

Ausbildung / Beruf (in %)



### 3. Konsummuster

Auch im Jahr 2015 zeigte sich wieder die hohe Anzahl an Konsument\_innen mit einem Mischkonsum von THC, Amphetaminen und Alkohol.

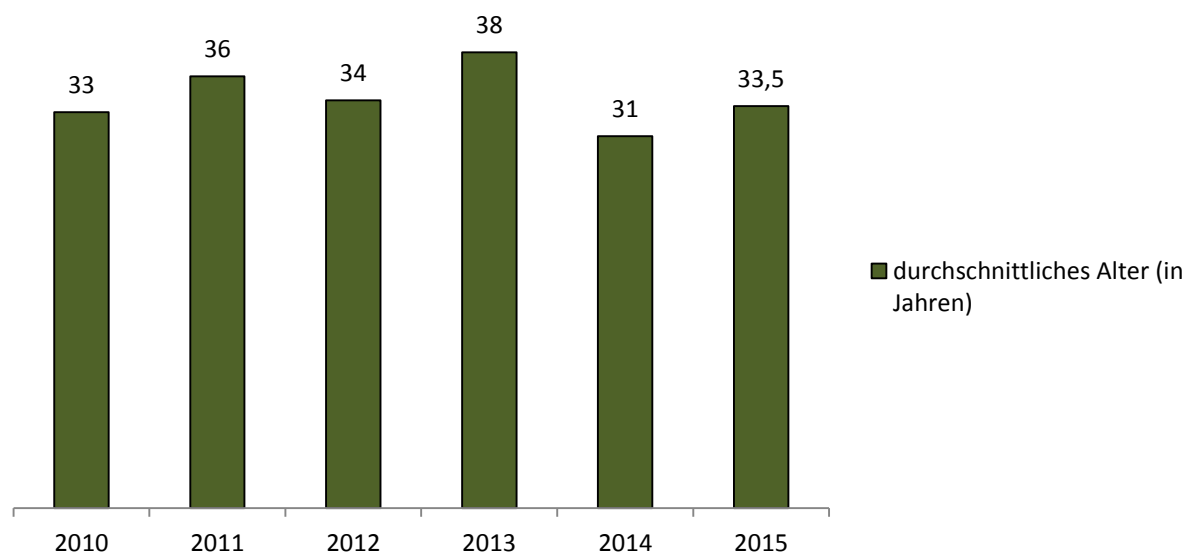
Folgend werden die Drogen genannt, die vor Antritt der Entwöhnungsbehandlung hauptsächlich konsumiert worden waren:

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Heroin	5	2	0	0	0	1
Heroin, Benzodiazepine	0	1	1	1	1	0
Heroin, Kokain	0	1	1	0	1	2
Heroin, Amphetamine	0	0	0	0	0	0
Amphetamine	0	0	1	1	0	0
Ecstasy, Kokain, Amphetamine	2	0	1	2	4	1
Cannabis, Amphetamine, Alkohol	11	10	10	9	9	9
Cannabis, Alkohol	2	2	2	1	5	1
Alkohol	1	1	2	2	0	1
Spielsucht *	-	1	0	1	1	1

\* (-) noch nicht erhoben

### 4. Durchschnittliche Altersstruktur

Der Altersdurchschnitt der Bewohner\_innen lag bei 33,5 Jahren und ist im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich gestiegen.





## 5. Komorbiditäten

Der Trend der letzten Jahre zu einem erhöhten Auftreten von Komorbiditäten hat sich bei unserer Klientel auch im Jahr 2015 wieder bestätigt. Viele Bewohner\_innen wiesen neben der Diagnose der Suchterkrankung noch mindestens eine weitere Diagnose auf.

Erkrankung	In absoluten Zahlen	In Prozent
ADHS/ADS	2	7,4 %
Persönlichkeitsstörungen	3	11,1 %
Psychosen	4	14,8 %
Depressionen	12	44,4 %
PTBS	2	7,4 %
Spielsucht	1	3,7 %
Bulimie, Essstörung	1	3,7 %
Borderline	2	7,4 %
Schmerzpatient	0	0 %

Vier unserer Klient\_innen waren zudem in ihrer Kindheit Opfer von körperlicher und teilweise auch sexueller Gewalt und hatten zum Teil noch deutliche Symptome posttraumatischer Belastungsstörungen. Die hohe Ausprägung an Komorbiditäten wirkt sich ungünstig auf die Gruppen- und Konfliktfähigkeit unserer Bewohner\_innen aus. Von den Betreuer\_innen der Wohngruppe war daher ein hohes Maß an Empathie, Konfliktmanagement und eine intensive Beziehungsarbeit gefordert.

## 6. Kooperation mit dem Zweckbetrieb ADH und der Qualifizierungsmaßnahme Jobkom

Auch im Jahr 2015 waren die Zweckbetriebe und Qualifizierungsmaßnahmen der Gesellschaft für Nachsorge (GfN) im Therapieverbund Ludwigsmühle Kooperationspartner für das Betreute Wohnen. Zwei unserer Bewohner\_innen waren im Zweckbetrieb ADH beschäftigt, eine Bewohnerin wurde bei Jobkom aufgenommen.

Von zentraler Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Arbeit erwies sich einmal mehr die hervorragende Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jobcenter Germersheim (Stadt und Landkreis) und den dort beschäftigten kompetenten Mitarbeiter\_innen.

## 7. Qualitätsentwicklung

Die Mitarbeiter\_innen des Betreuten Wohnens nahmen 2015 an verschiedenen Fortbildungen teil. Themen waren systemische Therapie psychischer Störungen, systemische Therapie von Angststörungen und die Arbeit mit inneren Anteilen. Zusätzlich nahmen sie an den regelmäßigen Treffen des „Arbeitskreises Nachsorge“ des Landes Rheinland-Pfalz teil. Außerdem gab es interne Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Qualitätsentwicklung des Therapieverbunds Ludwigsmühle. Parallel dazu wurden die externen Supervisionen gemeinsam mit dem Team der Beratungsstellen NIDRO regelmäßig in Anspruch genommen.

Als günstige Entwicklung sehen wir das gelungene Zusammenlegen der beiden Wohngemeinschaften in ein gemeinsames Gebäude in Germersheim. Im Oktober 2015 konnten die Bewohner\_innen der Wohngruppe Bellheim nach Germersheim umziehen. Hier können nun Synergieeffekte durch Zeitersparnis und geringere Fahrtkosten genutzt werden, da beide Wohngemeinschaften nun fußläufig zu erreichen sind. Die Anbindung an das Betreuungsteam wurde damit enger, da auch bei kleinen Bedarfen der Klientel eine unmittelbare Kontaktaufnahme gegeben ist. Andererseits ist dadurch auch die notwendige Kontrolle der Abstinenz und der Wohngruppensituation seitens der Betreuer\_innen einfacher.

Anke Ehrenfeld und Andreas Schweißguth



